

Predigt zu Invokavit 20, Gen 3, 1-24

Liebe Gemeinde!

einmal hatte eine Frau ihren Mann zum Gottesdienst geschickt. Sie selber konnte an diesem Sonntagvormittag nicht in die Kirche gehen. Als er zurück kam, fragte sie ihn: „und – worüber hat der Pfarrer heute gepredigt?“ „Es ging um Sünde – sagte ihr Mann.“ Sie bohrt weiter: „und was hat er gesagt?“ Seine Antwort: „er war dagegen!“

(Also höre Sie gut zu, damit Sie später mehr dazu sagen können!)

Muss über Sünde gepredigt werden?

Weiß nicht jeder, was das ist? Immerhin gehört „Sünde“ zu den wenigen altkirchlichen Worten, die es bis in die gegenwärtige Alltagssprache geschafft haben.

Aber: ein Wort benutzen und es verstehen – das sind zwei ganz unterschiedliche Paar Schuhe. Wenn in Fernsehen oder Zeitung von Sünde die Rede ist, dann geht es oft um etwas Harmloses wie ein Stück Torte zu viel essen. Das ist aber keine Sünde; das ist höchstens Unvernunft. Sünde ist etwas ganz anderes!

Es ist eine Lebenshaltung mit Folgen, und zwar tödlichen Folgen. Die Bibel erzählt auf ihrer dritten Seite davon:

***1 Die Schlange war schlauer als alle Tiere des Feldes, die Gott, der Herr, gemacht hatte. Sie sagte zu der Frau: Hat Gott wirklich gesagt: Ihr dürft von keinem Baum des Gartens essen?**

***2 Die Frau entgegnete der Schlange: Von den Früchten der Bäume im Garten dürfen wir essen; *3 nur von den Früchten des Baumes, der in der Mitte des Gartens steht, hat Gott gesagt: Davon dürft ihr nicht essen und daran dürft ihr nicht rühren, sonst werdet ihr sterben. *4 Darauf sagte die Schlange zur Frau: Nein, ihr werdet nicht sterben.**

***5 Gott weiß vielmehr: Sobald ihr davon esst, gehen euch die Augen auf; ihr werdet wie Gott und erkennt Gut und Böse.**

***6 Da sah die Frau, dass es köstlich wäre, von dem Baum zu**

essen, dass der Baum eine Augenweide war und dazu verlockte, klug zu werden. Sie nahm von seinen Früchten und aß; sie gab auch ihrem Mann, der bei ihr war, und auch er aß.

***7 Da gingen beiden die Augen auf und sie erkannten, dass sie nackt waren. Sie hefteten Feigenblätter zusammen und machten sich einen Schurz. *8 Als sie Gott, den Herrn, im Garten gegen den Tagwind einerschreiten hörten, versteckten sich Adam und seine Frau vor Gott, dem Herrn, unter den Bäumen des Gartens. *9 Gott, der Herr, rief Adam zu und sprach: Wo bist du? *10 Er antwortete: Ich habe dich im Garten kommen hören; da geriet ich in Furcht, weil ich nackt bin, und versteckte mich. *11 Darauf fragte er: Wer hat dir gesagt, dass du nackt bist? Hast du von dem Baum gegessen, von dem zu essen ich dir verboten habe?**

***12 Adam antwortete: Die Frau, die du mir beigesellt hast, sie hat mir von dem Baum gegeben und so habe ich gegessen.**

***13 Gott, der Herr, sprach zu der Frau: Was hast du da getan? Die Frau antwortete: Die Schlange hat mich verführt und so habe ich gegessen.**

***14 Da sprach Gott, der Herr, zur Schlange:**

Weil du das getan hast, bist du verflucht / unter allem Vieh und allen Tieren des Feldes. / Auf dem Bauch sollst du kriechen / und Staub fressen alle Tage deines Lebens.

***15 Feindschaft setze ich zwischen dich und die Frau, / zwischen deinen Nachwuchs und ihren Nachwuchs. / Er trifft dich am Kopf / und du triffst ihn an der Ferse.**

***16 Zur Frau sprach er:**

Viel Mühsal bereite ich dir, sooft du schwanger wirst. / Unter Schmerzen gebierst du Kinder. /

Du hast Verlangen nach deinem Mann; / er aber wird über dich herrschen.

***17 Zu Adam sprach er: Weil du auf deine Frau gehört und von dem Baum gegessen hast, von dem zu essen ich dir verboten hatte:**

So ist verflucht der Ackerboden deinetwegen. / Unter Mühsal wirst du von ihm essen / alle Tage deines Lebens.

***18 Dornen und Disteln lässt er dir wachsen / und die Pflanzen des Feldes musst du essen.**

***19 Im Schweiß deines Angesichts / sollst du dein Brot essen, / bis du zurückkehrst zum Ackerboden; / von ihm bist du ja genommen. / Denn Staub bist du, zum Staub musst du zurück.**

***20 Adam nannte seine Frau Eva (Leben), denn sie wurde die Mutter aller Lebendigen. *21 Gott, der Herr, machte Adam und seiner Frau Röcke aus Fellen und bekleidete sie damit.**

***22 Dann sprach Gott, der Herr: Seht, der Mensch ist geworden wie wir; er erkennt Gut und Böse. Dass er jetzt nicht die Hand ausstreckt, auch vom Baum des Lebens nimmt, davon isst und ewig lebt! *23 Gott, der Herr, schickte ihn aus dem Garten von Eden weg, damit er den Ackerboden bestellte, von dem er genommen war. *24 Er vertrieb den Menschen und stellte östlich des Gartens von Eden die Kerubim auf und das lodernde Flammenschwert, damit sie den Weg zum Baum des Lebens bewachten.**

Es steckt sehr vieles in dieser Urgeschichte der Menschheit. Aber heute soll es einmal nur um Sünde und Versuchung gehen.

Was ist Sünde?

Die Antwort lautet: die bewusste Entscheidung, Gott zu misstrauen.

Gott ist der Schöpfer von allem. Dem Menschen hat er besondere Fähigkeiten und eine besondere Verantwortung gegeben. Er hat ihn in den Garten Eden gesetzt, wo er alles hat, was er zum Leben braucht – und noch mehr als das!

Bäume, Früchte, Tiere – und die beiden Menschen haben einander und sie haben Gott, ihren Schöpfer und Vater.

Was erwartet Gott? Vielleicht ein wenig Dankbarkeit? Vielleicht möchte er sich einfach daran erfreuen, wie die beiden wachsen, die Welt entdecken und verstehen, wie sie ihre Gaben entfalten und

sinnvoll einsetzen?

Und er erwartet wohl auch Vertrauen: von **einem** Baum hat er gesagt: esst nicht von seinen Früchten, sie bedeuten den Tod. Von hunderten anderen dürfen sie so viel essen, wie sie wollen.

Kein Stacheldraht ist um den verbotenen Baum; warum hat Gott ihn nicht einfach hoch und unbesteigbar gemacht? Warum muss der Baum überhaupt da sein?

Eigentlich erfüllt er nur einen Zweck: den beiden Menschen die Gelegenheit zu geben, Gott gegenüber gehorsam zu sein; ihr Vertrauen zu ihm zu zeigen.

Man könnte weiter fragen: warum gibt es dort im Garten Eden diese Schlange? Wieso hat Gott sie geschaffen und wieso lässt er sie gewähren? Müsste nicht ein Blitzstrahl sie treffen, als sie Gott einen Lügner nennt: nein ihr werdet **nicht** sterben!?

Auch sie – die personifizierte Versuchung – darf existieren.

Sie hat ihre Existenzberechtigung als Versuchung, weil Gott dem Menschen Entscheidungsfreiheit geben wollte: zum Guten und auch leider zum Bösen.

Warum lässt Gott das zu? - ist seitdem Millionen mal gefragt worden – von Menschen, die wirklich leiden mussten unter Krieg, Krankheit, Verfolgung, Ermordung ...

Eine teilweise Antwort steckt in der alten Sündenfallgeschichte, um die es heute geht. Wir lesen, wie der Mensch (=Adam) sich das gute Leben im Paradies selbst verscherzt, indem er Gott misstraut, weil er es besser zu wissen meint.

Er weiß besser, was gut und was schlecht für ihn ist. Er braucht sich das nicht von Gott sagen zu lassen. Sollte ich statt „er“ lieber „wir“ sagen? Ist das nicht genau das Denken vieler Menschen auch hier bei uns? **Eden ist hier** in Bad Brambach in **unserem Leben!**

Die Schlange war schlauer als alle Tiere des Feldes, die Gott, der Herr, gemacht hatte. Sie sagte zu der Frau: Hat Gott wirklich gesagt: Ihr dürft von keinem Baum des Gartens essen?

Das ist auch heute noch die Strategie der Versuchung: wenn du an Gott glaubst und als Christ lebst, versäumst du so viel Schönes, du

armer! Die ganzen schönen „Sünden“! So ein Quatsch! die Schlange hat es total verdreht! Es ist genau anders herum! Wer an Gott glaubt, kann das Leben dankbar annehmen und bewusst gestalten! Er/sie kann gute Tage mit Freude genießen und schwere mit Gottes Hilfe ertragen.

Um wie viel besser ist das als sich ohne Gott durch's Leben schlagen zu müssen!

Noch sieht Eva die Dinge klar und ungetrückt: wir dürfen doch fast alles! Nur dieses eine (den einen Baum) hat Gott verboten.

Was ist schon dabei, wenn man so viele Obstbäume hat!?

Aber genau **auf diesen einen Baum** will die Schlange den Blick lenken. Siehst du – Gott meint es nicht gut mit dir, er hält dich davon ab, deine eigenen Entscheidungen zu treffen! Klein und abhängig will er dich haben. Willst du das? Vertrau dir selber und trau dich, das Verbotene zu tun!

Da sah die Frau, dass es köstlich wäre, von dem Baum zu essen, dass der Baum eine Augenweide war und dazu verlockte, klug zu werden. Tu's nicht – möchten wir ihr zurufen – und damit **uns selber!** Wie ganz anders könnte die Welt aussehen, wenn du jetzt standhaft wärst!

Aber es ist geschehen und es geschieht immer wieder.

Tausendfach, millionenfach geschieht es, dass der Mensch Gott misstraut und entsprechend handelt.

Gab und gibt es das auch in **unserem** Leben? Darüber nachzudenken ist wohl ein Aspekt der Fastenzeit seit

Aschermittwoch. Was läuft in meinem Leben und Glauben schief? Sich ehrlich und selbstkritisch zu prüfen und – wenn nötig: Asche auf's Haupt – ein altes Zeichen von Einsicht und Veränderung.

Mit Gottes Hilfe und durch seinen Geist ist Veränderung möglich; auch wenn im reiferen Alter der Lebensstil schon ziemlich eingefahren erscheint.

So weit geht die Urgeschichte von Adam und Eva nicht.

Bis zur Einsicht vielleicht noch ein wenig – immerhin verstecken sie sich vor Gott – sie wissen im tiefsten Innern, dass das nicht

hätte passieren dürfen.

Dann verteidigen sie sich; und jeder versucht die Schuld weiter zu schieben: der Mann auf die Frau (und sogar auf Gott selber: „die du mir gegeben hast“), die Frau schiebt es auf die Schlange.

Es wäre ein Anfang zu sagen: ja, ich habe es getan, ich kann es nicht mehr ungeschehen machen. Ich habe deine Liebe, dein Vertrauen zutiefst verletzt. Das nennt man Beichte.

Aber die ausweichende Antwort von Adam und Eva ist uns wohl näher; sie ist bis heute immer wieder zu hören: nicht **ich** bin schuld, die Umstände sind es, die schwere Kindheit, die bösen Lehrer, die schlimmen Nachbarn, und überhaupt: die anderen sind ja auch nicht besser als ich.

Ja, ich habe das getan – das wäre eine gute Einsicht und eine Vorbereitung auf Karfreitag, um annehmen zu können, was Jesus am Kreuz für uns tut.

Ohne Jesus bliebe uns nur: **Im Schweiß deines Angesichts / sollst du dein Brot essen, / bis du zurückkehrst zum Ackerboden; / von ihm bist du ja genommen. / Denn Staub bist du, zum Staub musst du zurück.**

Erde zu Erde, Asche zu Asche, Staub zum Staube.

Mehr ist für Adam und Eva nicht mehr drin – sie haben es selber so gewollt.

Schon am Ende der Urgeschichte wird deutlich, dass Gott seine Menschen nicht aufgibt: **Gott, der Herr, machte Adam und seiner Frau Röcke aus Fellen und bekleidete sie damit.**

Aber zurück in den Garten Eden – in eine ungetrübte Beziehung zu Gott, zueinander und zur Umwelt – kann der Mensch aus eigener Kraft nicht mehr.

In **Jesus** schlägt Gott dann ein ganz neues Kapitel seiner Geschichte mit uns Menschen auf. Wir können es aber nur verstehen, wenn wir uns zuvor selbst in Adam und Eva wiedererkannt haben.

Amen